

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 46

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Am Strassenrand

Man wohnt da also an einer Nebenstrasse. Hat einen Beruf, der einen nicht schon in Hahnkrähfrühe aus dem Bett jagt. Nimmt ein Bad, rasiert sich, dreht eine Runde mit dem Hunde, trinkt unterwegs Kaffee, holt die Zeitung am Kiosk, bummelt heimwärts, schliesst die Wohnung ab und denkt: «So, und jetzt ab i d Buude!»

Mit dem Auto. Ich bin kein Freund des Trams. Nie gewesen. Also mit dem Auto. Wollen ist das eine, Können das andere. Denn da hat doch einer seinen Wagen auf öffentlichem Grund genau so – verbotenweise – parkiert, dass ich von meinem Abstellplatz nicht wegfahren kann. Vielleicht hat er sein Kind zur Schule nebenan gebracht. Nobis. Vielleicht ist sie rasch einkaufen gegangen. Nobis. Vielleicht... Schluss mit «vielleicht», harte Tatsachen: Der Wagen bleibt hier stehen, sechs Stunden lang, manchmal bis gegen Abend.

Denunzieren ist nicht jedermanns Sache. Aber in der Not ruft man die Polizei an. Die ist gar nicht gierig, obschon immer behauptet wird, die Hermandad komme im Blitztempo, wenn Bussengeld zu kassieren sei. Natürlich kommt sie. Zu Fuss oder im Auto. Macht Notizen. Schreibt einen Bussenzettel über 20 Franken. Mehr liegt nicht drin. Meine Genugtuung: der Kerl (oder die Kerlin) hat eine Busse eingefangen. Wegfahren kann ich dennoch nicht. Ich bin, wie gesagt, kein Tramfreund; aber in solchen Fällen nehme ich dann halt doch das Tram.

150 Meter von meiner Wohnung entfernt gab's neulich einen kleinen Auflauf. Die Scheiben eines – übrigens korrekt innerhalb der weissen Streifen – parkierten Autos waren mit schwarzem Papier und hellen, gezeichneten Köpfen verklebt. Einen Teil des Autos überwucherte eine riesige Spinne samt Spinnweb. Vor dem Wagen stand eine Tafel mit Stange und einer Aufschrift «Friedhof für Autoleichen». Da-

hinter ein Auto, das glimpflicher behandelt worden war. Einem aufgeklebten Zettel war nur zu entnehmen, dass dieses Auto seit einem Vierteljahr ununterbrochen an diesem Platz stehe.

Anwohner hatten zugeschlagen. Denn der mit Friedhofsmauer und Spinnweb garnierte «Chlapf» stand nicht erst seit ein paar Tagen hier, sondern seit rund zwei Jahren. Tag und Nacht, früh und spät, immer auf dem gleichen Fleck. Und die beiden Autos stahlen anderen Leuten Parkplätze. Oeffentliche allerdings. Wo zum Teufel bleibt denn da die Polizei? Auf dem Posten, weil sie an der Sache nichts ändern kann. Denn beide Autos waren nicht etwa nummernlose und herrenlose Rosthaufen, deren Besitzer man hätte necken können: «Scheled Sie dä Bläächchuechen ewäg, susch gits e Puess wäge Schuttablaagerig am Schtroosse-rand!» Nein, beide Wagen intakt. Und die Nummernschilder dran.

Folge: die Polizei kann gar nicht einschreiten. Das heisst, sie kann den Autobesitzern anrufen oder schreiben. Und sie bitten, ihre Wagen doch im Laufe der nächsten zehn Jahre gütigst wegzunehmen. Hat der Autobesitzer aber keine Lust, lässt er seine Büchse stehen. Ganz legal. Idiotisch? Nein: Gesetz.

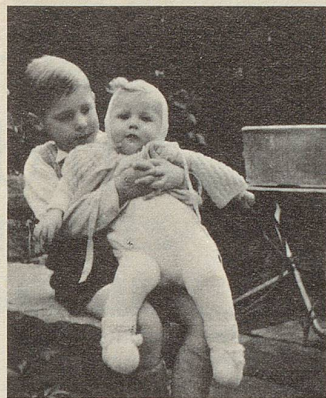
Immerhin hat der 2-Jahr-Parkierer nach dieser Aktion seine fahrende Stube abgeprotzt am Strassenrand. Der Wagen dahinter aber steht noch immer, wie seit langem, griesgrämig da. Und die Besitzer dieser Wagen haben ein Riesenmassel. Denn ich erinnere mich an einen Automobilisten, der sein Auto zwei Monate lang nicht mehr vom Parkplatz am Strassenrand entfernte. Man bat ihn anonym um Wegnehmen. Erfolglos. Kurz danach hatte sein Wagen eine Schauerschramme im Wert von etwa 1000 Franken. Das wirkte. Den Tätern ist man nie auf die Spur gekommen. Die Polizei kennt keine Schadenfreude. Ich freilich bin nicht bei der Polizei.

**berner
oberland**

adelboden

Top-Skigebiet mit 40 Bahnen und Liften in einem Abonnement. 5 Langlaufloipen und Skiwanderweg, abwechslungsreiche Wanderrouten. Kunstseilbahn und Curling-Halle.

Verkehrsbüro 3715 Adelboden
Tel. 033/73 22 52, Telex 32869



Gastronom Max Kehl (links) mit Bruder Jürg Randegger



Die Zeit vergeht

In einem Londoner Spital hing einst für werdende und just gewordene Mütter eine Tafel mit dem Satz: «Wenn Ihr Neugeborenes Winston Churchill ähnlichkeit, so hat das noch nichts zu bedeuten.» Ich erinnere mich auch zahlreicher Säuglingsfotos: nackt das Ding auf ein Kissen gebettet, Popo in der Luft, stauender Blick. Alles ein bisschen ähnlich, ja sehr ähnlich. Nur für die Eltern natürlich nicht.

Wachsen die Bübchen und Mädcheln langsam heran, werden sie optisch interessanter. Unverwechselbare Gesichtszüge entdeckt man, Körperhaltungen und Details, die man später im Erwachsenen wieder entdeckt.

Da hatte nun also die Margrit Hadorn, jetzt intensiv bei Radio Zürich sowie frisch verheiratet mit dem Photographen und Journalisten Ueli Staub, eine Photi entdeckt, die sie – 20 Jahre zurück – als Teenager mit einem Schulschatz und dessen Velo zeigt. Die beiden machten sich auf Socken oder Strümpfe, trieben den ehemaligen Schulfreund auf sowie dessen Velo. Und rekonstruierten die Szene. Am gleichen Zaun posierten Hadorn und Schulschatz genau so, wie sie auf der alten Photi zu sehen sind.

Was soll's? Nun, daraus entwickelte sich eine Idee. Das Paar stöberte viele bekannte, oft prominente Leute auf, entlockte ihnen alte Bilder und benutzte diese als Vorlage für Neuaufnahmen. Daraus ist, vom Buchverlag Verbandsdruckerei AG Bern herausgegeben, ein Bildband mit Legenden entstanden. Titel: «Tempi passati.» Ich hätte als Titel lieber gehabt: «Kinder, wie die Zeit vergeht!» Aber der Sigi Sommer in München hat diesen Titel für eines seiner Bücher verwendet, und deshalb ist er geschützt. Kein anderes Buch darf so heissen.

Was ich meine, zeigen zwei Bilder: die Brüder (trotz ver-

schiedenen Namen) Jürg Randegger, Lehrer und «Rotstift»-Kabarettist, und Max Kehl, schon sagenumwobener Zürcher Vertreter der «Nouvelle cuisine». Einerseits damals und andererseits heute beim Elternhaus in Zürich-Enge. Und nun müssten Sie sich einmal dieses amüsante «Gestern – Heute» ansehen, bei Ruedi Walter, Fussballer Fredy Bickel, Udo Jürgens (Wahlzürcher und Steuerzahler), Cés Keiser, Ferdy Kübler, Margrit Rainer, Trio Eugster usw. usw.

Ich habe vor allem Leute in Zürich erwähnt. Oder um Zürich herum. In einem einzigen Fall liegen die Bilder 71 Jahre auseinander: bei der in Zürich lebenden Hedda Koppé. Nicht bekannt? Moment, ich helfe Ihnen: Spielte in den Gotthelffilmen mit Hegetschweiler und Schmidhauser die Glunggenbäuerin. Hazy Osterwald, bei Zürich daheim, mit Schlange um den Hals. Max Rüeger sowohl als junger Reporter an der Schreibmaschine als auch heute wieder an der Maschine, von der ihn lediglich zehn Kilo mehr Bauch als damals trennen. Ein Prominentenplausch! Vergnüglich. Und doch... man merkt's jetzt wieder doppelt an sich selber... nicht wahr, wie Madame, die da verheerend offen sagte: «Früher hatte ich Faltenjupe und glattes Gesicht, heute ist es umgekehrt.» Nur: die Mutter im Buch sind dezenter.

Mehr als eine Million politische Gefangene sind in Haft. – Helfen Sie uns helfen, damit die Menschenrechte überleben.

AMNESTY
international

Schweizer Sektion
3001 Bern – Postfach 1051
PC 80-68972